

Empfehlungen zur Minimierung von Mutterkorn in Getreide

1. Fruchtfolge:

- Der Mutterkorn-Pilz benötigt zur Entwicklung und Vermehrung Wirtspflanzen (Gräser, einschließlich Getreide), auf deren Nährstoffe er angewiesen ist.
- In der Fruchtfolge sollten aus diesem Grund zu enge Folgen von insbesondere Roggen und Triticale vermieden werden.
- Sog., „Nicht-Wirte“ für Mutterkorn, z.B. Blattfrüchte, sollten in die Fruchtfolge integriert werden, damit der Pilz während der Entwicklung der Blattfrüchte an seiner Ausbreitung gehindert wird.

2. Bodenbearbeitung:

- Oberflächlich auf dem Feld verbleibende Mutterkörner können sehr viel schneller und besser auskeimen als in den Boden eingearbeitete Mutterkörner.
- Durch die Keimung gebildete Sporen infizieren die Blüten des Getreides mit geringerer Wahrscheinlichkeit, wenn die Mutterkörner in den Boden eingearbeitet wurden.
- Auf eine pfluglose Bodenbearbeitung, bei der die Mutterkörner auf der Bodenoberfläche verbleiben, sollte speziell nach dem Anbau von Roggen oder Triticale verzichtet werden bzw. sollte sie tiefer als 5 cm erfolgen.

3. Sortenwahl:

- Alle Populations- und Hybridroggensorten können bei entsprechenden Infektionsbedingungen von Mutterkorn befallen werden.
- Hinsichtlich der Ausprägungsstufe zur Mutterkornanfälligkeit gibt es Sortenunterschiede, die unter anderem mit der Pollenschüttung korrelieren.
- Ein hohes Pollenangebot erhöht die Wahrscheinlichkeit der Befruchtung, sodass sich die Blüte schneller schließt und Mutterkornsporen abgewiesen werden.
- Bei Hybridsorten mit geringerer Pollenschüttung kann durch Beimischen von Populationssorten das Pollenangebot erhöht und die Mutterkornanfälligkeit reduziert werden.

- In der Regel stäuben Populationssorten kräftiger und über einen längeren Zeitraum als Hybridsorten, während Hybridsorten kurz und kompakt abblühen.
- Grundsätzlich sollte die Sortenwahl standortgerecht sein.

4. Aussaat und Bestandesführung:

- Als Fremdbefruchter bleibt die Roggenblüte solange geöffnet, bis genügend „fremde“ Pollen die Blütennarbe erreicht haben.
- Die Zeit der geöffneten Blüte sollte aber so gering wie möglich sein, damit die Wahrscheinlichkeit einer Infektion mit Mutterkornsporen sinkt.
- Durch die Anpassung der Saatstärke und -tiefe, des Reihenabstandes, der Bestandsdichte, der Düngung und des Wachstumsreglereinsatzes sollte der Bestand so geführt werden, dass ein gleichmäßiges und schnelles Abblühen erzielt wird.
- Von entscheidender Wichtigkeit ist es, die Entwicklung von Spätschossern zu unterbinden, auch durch das Anlegen ausreichend breiter Fahrgassen.

5. Feldhygiene:

- Neben der Primärinfektion durch Mutterkornsporen kann die Sekundärinfektion über austretenden Honigtau aus bereits infizierten Blüten stattfinden.
- Oftmals sind Ungräser, die entweder im Bestand oder am Randstreifen wachsen, die Überträger von Mutterkornsekundärinfektionen.
- Diese Wirtspflanzen gilt es konsequenterweise zu vermeiden (Randstreifen mulchen usw.).

Zum Minimierungskonzept der gesamten Wertschöpfungskette gehört es, dass die getreideaufnehmende Hand auch durch eine Beratung die Landwirte in der Sortenwahl und Produktionstechnik unterstützt. Um das Risiko eines Mutterkornaufkommens schon vor und während des Anbaus so gering wie möglich zu halten, sollten die aufgeführten Punkte berücksichtigt werden.

Weitere Infos:

<https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ernaehrung/Rueckstaende/HandlungsempfehlungMutterkornalkaloide.html>